

# Die Salzburger Milieulandschaft

Untersuchung der Sozialstruktur Salzburgs nach den Kriterien  
der SINUS-Milieus

erstellt von:

Mag. Karin Hofer

Mag. Stefan Wally

Ein Diskussionspapier der „Neuen Forschungsgesellschaft“

[www.n-fg.at](http://www.n-fg.at)

November 2011



## **Inhaltsverzeichnis**

1. Theoretische Vorbemerkungen	3
2. Jüngste Studien, in den die SINUS Milieus angewandt wurden	7
3. Methodik	7
4. Zur Entwicklung der SINUS-Milieus	11
5. SINUS Milieus in Österreich	13
6. SINUS Milieus in Salzburg	20

## 1. Theoretische Vorbemerkungen

Vor rund 30 Jahren entwickelte sich in der deutschsprachigen Soziologie die Suche nach neuen Formen, die gesellschaftlichen Gruppen treffender zu beschreiben. Bisher waren Begriffe wie Klasse und Schicht dominierend. Im Hintergrund stand die Annahme, dass wir "seit geraumer Zeit mit einer ganz anderen Art von sozialer Ungleichheit, ja mit einer ganz anderen Art von Gesellschaft zu tun haben" erinnert sich Thomas Meyer.<sup>1</sup>

Einige Trends spielten dabei eine entscheidende Rolle. Es kam nach 1945 zu einer deutlichen Anhebung der Einkommen und des Lebensstandards, zu einem mehr an Freizeit, zu einer Zunahme der Mobilität, zur Stärkung der Position der Frauen in der Gesellschaft sowie zu deutlich steigenden Bildungsstandards. Die starke Ausweitung des tertiären Bildungssektors und der Sozialberufe ergänzte diese Entwicklung auf den Arbeitsmärkten.

Mit diesen sich verändernden Realitäten hatten sich Wissenschaftler schon früher auseinandergesetzt.<sup>2</sup> In Frankreich entwickelte Pierre Bourdieu sein Konzept der Lebensstile. Er ging davon aus, dass die vertikalen (ökonomischen) Ungleichheiten weiter bestehen. Aber die soziale Realität kann nicht mehr erklärt werden, ohne auch eine horizontale (kulturelle) Dimension hinzuzufügen. "Schicht-, Standes- oder Klassenzugehörigkeit entkoppeln sich damit vom Lebensstil, von den Präferenzen des Handelns, den politischen Überzeugungen etc. Ursachen sind Prozesse der fortgesetzten Modernisierung, wie Bildungspartizipation, Individualisierung, Enttraditionalisierung, Wandel der Geschlechterrollen, Migration, Wandel der Erwerbsgesellschaft u.a."<sup>3</sup> In den USA hatte Daniel Bell 1976 darauf hingewiesen, dass in postindustriellen Gesellschaften die Sozialstruktur die Kultur nicht mehr dominierte. Vielmehr beeinflussten beide das Leben und funktionierten nach verschiedenen Prinzipien. Im Vereinigten Königreich beobachtete Eric Hobsbawm, dass die Solidarität in der Arbeiterklasse aufgrund gesellschaftlicher Verschiebungen abnahm. Hobsbawm verwies besonders auf das Wachstum öffentlicher Beschäftigung und multinationaler Unternehmen. Dies führe dazu, dass sich Lohnverhandlungen für Arbeiter je nach Sektor deutlich unterschieden.<sup>4</sup>

Das Schichten- und/oder Klassenmodell der Gesellschaft wurde vor allem wegen eines vermeintlichen Ökonomismus und Determinismus angegriffen. Die Erklärung von Verhalten aus der Stellung im Produktionsprozess erwies sich als immer offensichtlicher nicht zufrieden stellend aussagekräftig. Meyer spricht von einer „zunehmend lebensfern agierende

---

<sup>1</sup> Meyer, Thomas (2001): Das Konzept der Lebensstile in der Sozialstrukturforschung – eine kritische Bilanz. In: Soziale Welt 52, S. 255 – 296. S. 255.

<sup>2</sup> Wie vor allem Haller betont. Haller, Max (2008): Die österreichische Gesellschaft. Strukturwandel und sozialer Wandel. Frankfurt, New York. S. 128f.

<sup>3</sup> Thieme, Frank (2008): Kaste, Stand, Klasse. In: Korte, Hermann u. Schäfers, Brigitte (Hrsg.): Einführung in die Hauptbegriffe der Soziologie. 7. Auflage. Wiesbaden. S. 185-210. S. 205.

<sup>4</sup> Nollmann, Gert (2008): Klasse. In: Baur, Nina et al. (Hrsg.): Handbuch Soziologie. Wiesbaden. S. 183-200. S. 191.

Sozialstrukturanalyse".<sup>5</sup> Radikal auch die jüngere Kritik am Festhalten des Schichten- und/oder Klassenmodells. Man habe zur jüngeren Verschärfung von Ungleichheit wenig Erklärungsleistungen beizutragen, weil diese Ungleichheit nicht nur durch die Stellung im Produktionsprozess, sondern auch durch andere, oft kulturelle Faktoren (Geschlecht, Migrationshintergrund, Zugang zu Bildung, Erbschaft, Spracherwerb, Vermögen, Gesundheit, soziale Sicherheit, Wohnumfeld) bestimmt werde.<sup>6</sup>

Die Forscher versuchten nun einer differenzierten Sozialstruktur einerseits und sich verändernden Wertorientierungen andererseits gerecht zu werden. Postmaterialistische Einstellungen wie ein neues Naturbewusstsein entstanden oft schicht- und klassenübergreifend und verkomplizierten eine Übersetzung ökonomischer Lagen in kulturelles Verhalten weiter.

Bei dem Versuch, die Forschung wieder stärker an die alltägliche Lebensgestaltung der Menschen heranzuführen entwickelte sich eine neue Lebensstilsoziologie. Sie schenkte den Akteuren wesentlich mehr Aufmerksamkeit, in dem sie mehr Freiräume des menschlichen Verhaltens annahm und eine größere Vielfalt von „objektiven“ Lebensumständen und „subjektiven“ Lebensstilen und Lebensformen analysierte.<sup>7</sup> Die Subjektivität von sozialen Gruppenbildungsprozessen rückte in den Vordergrund. Mentalitäten/Werte wurden in der Forschung zu unabhängigen Variablen.<sup>8</sup>

Ausgesprochen wurde dies besonders von Ulrich Beck, der nachzuweisen antrat, dass das Verhalten des Einzelnen in immer geringer werdendem Ausmaß durch die Sozialstruktur erklärt werden konnte.<sup>9</sup> Gestiegene verfügbare Einkommen, längere Freizeit, bessere soziale Absicherung und höhere Bildungsgrade hatten zu einer Differenzierung der Gesellschaft geführt.<sup>10</sup> Die lebensweltliche Klassenevidenz verblasse. Dies bedeute nicht, dass Ungleichheit abnehme.

Stefan Hradil entwickelte darauf aufbauend ein Konzept der sozialen Milieus: „In Untersuchungen des Gefüges sozialer Ungleichheit auf der Grundlage von Klassen- und Schichtkonzepten wird in der Regel davon ausgegangen, dass mit bestimmten äußeren Lebensbedingungen mehr oder minder eng bestimmte Haltungen (Klassenbewusstsein, Klassenpraxis, schichtspezifischer Denken und Verhalten etc.) einhergehen. Hinter diesen „klassischen“ Konzepten stehen Vorstellungen und Erfahrungen, nach denen „das Sein das Bewusstsein“ bestimmt. Demgegenüber geht in die

---

<sup>5</sup> Meyer (2001), S. 257.

<sup>6</sup> Nollmann (2008), S. 195.

<sup>7</sup> Geißler, Rainer (2006): Die Sozialstruktur Deutschlands. Zur gesellschaftlichen Entwicklung mit einer Bilanz zur Vereinigung. 4., überarbeitete und aktualisierte Auflage. Wiesbaden. S. 116.

<sup>8</sup> Müller, Walter (Hrsg) (1997): Soziale Ungleichheit. Neue Befunde zu Strukturen, Bewußtsein und Politik. Opladen. S. 27.

<sup>9</sup> Beck, Ulrich (1986): Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne. Frankfurt.

<sup>10</sup> Otte, Gunnar (1995): Lebensstile versus Klassen – welche Sozialstrukturkonzeption kann die individuelle Parteipräferenz besser erklären? In: Konietzka, Dirk (Hrsg): Lebensstile im sozialstrukturellen Kontext. Ein theoretischer und empirischer Beitrag zur Analyse soziostruktureller Ungleichheiten. Opladen. S. 303-346. S. 304.

Konzeption von „Sozialen Milieus“ und „Lebensstilgruppierungen“ die Annahme ein, (...) dass die „subjektiven“ Lebensweisen einer sozialen Gruppierung durch deren „objektive“ Lebensbedingungen zwar angeregt, beeinflusst oder begrenzt sein mögen, keineswegs aber völlig geprägt sind. Um diese Lebensbedingungen herauszufinden, erscheint es notwendig, Lebensbedingungen und Lebensweisen zunächst einmal getrennt zu ermitteln. Dies erfordert die eigenständige Analyse von Wertegruppen, sozialen Milieus und Lebensstilgruppierungen.“<sup>11</sup>

Milieus sind Gruppen von Menschen, die solche äußeren Lebensbedingungen und/oder innere Haltungen aufweisen, aus denen sich gemeinsame Lebensstile herausbilden.<sup>12</sup> Hier findet man oft zusammentreffende Werthaltungen, Einstellungen und Meinungen,<sup>13</sup> häufig auch ein gemeinsames sachliches Umfeld (Region, Stadtviertel, Berufswelt etc.). Diejenigen, die dem gleichen sozialen Milieu angehören, interpretieren und gestalten ihre Umwelt in ähnlicher Weise und unterscheiden sich dadurch von anderen sozialen Milieus.<sup>14</sup>

Im deutschsprachigen Raum wurde der Ansatz vor allem vom bereits zitierten Stefan Hradil weiterentwickelt. In diesem Kontext wurden von Ulrich Becker und Hans Nowak ab 1982<sup>15</sup> empirische Untersuchungen veröffentlicht, die Lebensstiltypologien und darauf aufbauend Milieutypologien ermittelten. Diese neuen Ansätze dominierten die westdeutsche Sozialstrukturanalyse seit etwa Mitte der 1980er-Jahre.

Becker/Novak standen mit ihren empirischen Erhebungen ab dem Beginn der 1980er-Jahre an der Wiege der SINUS-Untersuchungen. Die SINUS Methode ist eine Kombination von Werte- und Schichtungskriterien. Die Untersuchungsgruppen verschoben sich von sozialen Schichten zu sozialen Milieus. Soziale Milieus sind Menschengruppen, die aufgrund ähnlicher Lebensauffassungen und Lebensweisen kombiniert wurden.

Die SINUS-Milieus sind dabei die dominante empirische Analyseform im deutschsprachigen Raum. Stefan Hradil bezieht sich auf sie<sup>16</sup>, im "Lehrbuch der Soziologie" wird sie als erstes Konzept angeführt<sup>17</sup>.

Die Milieukonstruktion musste explorativ erfolgen, da im Unterschied zur sozialen Schichtung keine vorhergehenden Kategorien vorhanden waren, die gefüllt werden konnten. Bei dieser Vorgangsweise werden Merkmale aus verschiedenen Bereichen nach der Erhebung (mit Hilfe von

---

<sup>11</sup> Hradil, Stefan (2001): Soziale Ungleichheit in Deutschland. 8. Auflage. Opladen. S. 425-426.

<sup>12</sup> Hradil, Stefan (1987) Hradil, Stefan : Sozialstrukturanalyse in einer fortgeschrittenen Gesellschaft. Von Klassen und Schichten zu Lagen und Milieus. Opladen, S. 165

<sup>13</sup> Hradil, Stefan (2008): Soziale Ungleichheit, soziale Schichtung und Mobilität. In: Korte, Hermann u. Schäfers, Brigitte (Hrsg.): Einführung in die Hauptbegriffe der Soziologie. 7. Auflage. Wiesbaden. S. 211-234. S. 205.

<sup>14</sup> Hradl, Stefan (2004): Die Sozialstruktur Deutschlands im internationalen Vergleich. Wiesbaden. S. 278.

<sup>15</sup> Becker, Ulrich und Nowak, Horst (1982): Lebensweltanalyse als neue Perspektive der Meinungs- und Marketingforschung. In: E.S.O.M.A.R.-Kongress, Bd.2, S.247-267

<sup>16</sup> Hradil (2008), S. 230.

<sup>17</sup> Joas, Hans (Hg.) (2007): Lehrbuch der Soziologie, 3. Auflage. Frankfurt, New York. S. 252.

Ähnlichkeitsmessungen, insbesondere mit Clusteranalysen) kombiniert. Diese Erhebungen werden seit knapp 30 Jahren durchgeführt, wodurch die Datenlage sehr umfangreich ist. Dieser Milieuansatz wurde mit quantitativen standardisierten Methoden fortlaufend validiert und aktualisiert.<sup>18</sup>

Die dabei „entdeckten“ sozialen Milieus befinden sich in laufender Veränderung, wie dies auch zu erwarten war. Gerade diese Veränderungen in den sozialen Orientierungen sind von besonderem Interesse.

Gegen diese Methodik wurde auch Kritik formuliert.

- Die entdeckten sozialen Milieus sind eine wissenschaftliche Konstruktion. Sie seien weder sozial bekannt und benannt noch den nominellen Mitglieder als solche bewusst oder gar die Grundlage eines Gefühls, das Zusammengehörigkeit bildet.<sup>19</sup>
- Durch die analytische Auflösung des Bilds der Gesellschaft in eine bunte Vielfalt verliert die Analyse ihre Kritikfähigkeit an sozialen Ungleichheiten.<sup>20</sup>
- Bei den SINUS Milieus wird nicht ersichtlich, welche Dimensionen welches Gewicht für die Konstituierung der Aggregate habe und wie homogen die vorgestellten Lösungen nach innen tatsächlich sind.<sup>21</sup>
- Die Milieuforschung sei ein deutscher Sonderweg in der Soziologie.<sup>22</sup>
- Die aktuellen Entwicklungen bei der Arbeitslosigkeit, ungleiche Einkommensverteilung, Kapitalkonzentration, negative Auswirkungen der europäischen Integration für die Arbeitnehmer zeigten, dass die "Annahmen der Klassen- und Schichtungstheorie immer noch am besten geeignet sind, um alte und neue Phänomene der Privilegierung und Benachteiligung zu erfassen."<sup>23</sup>

Für die vorliegende Arbeit war es wichtig, diese theoretischen Diskussionen zur Kenntnis zu nehmen. Zum einen ist für uns offensichtlich, dass Milieuanalysen in der Soziologie zu den meistdiskutierten Themen gehören (Meyer) oder die Sozialstrukturanalyse sogar dominieren (Müller). Bei den Milieuanalysen haben die SINUS-Untersuchungen die beste Datengrundlage. Die Kritik an den Untersuchungen gilt es zu berücksichtigen. Es ist uns bewusst, dass wir bei der Erhebung der sozialen Milieus in Salzburg keine sich selbst bewussten Gruppen suchen. Die Zuordnung zu einem Milieu erfolgt lediglich durch die soziale Praxis.<sup>24</sup> Die Fähigkeit zur Kritik wird mit Anwendungen des Milieu-Konzepts nicht zwingend verloren. Studien wie die von Michael Vester<sup>25</sup> von der Universität

---

<sup>18</sup> Müller (1997), S. 27-28. Vester, Michael; Peter von Oertzen, Heiko Geiling, Thomas Hermann und Dagmar Müller (1993): Soziale Milieus im gesellschaftlichen Strukturwandel. Zwischen Integration und Ausgrenzung. Köln. S. 125.

<sup>19</sup> Meyer (2001), S. 260.

<sup>20</sup> Meyer (2001), S. 265

<sup>21</sup> Müller (1997), S. 31

<sup>22</sup> Geißler (2006), S. 118.

<sup>23</sup> Haller (2008), S. 181f.

<sup>24</sup> Vester (1993), S. 73.

<sup>25</sup> Vester (1993)

Hannover zeigen, dass auf der Basis von SINUS Ergebnisse durchaus soziale Ungleichheit darstellbar ist. Das sollte auch kein Wunder sein, stehen diese Untersuchungen doch in einer Tradition des Franzosen Pierre Bourdieu oder des Briten Raymond Williams, was übrigens auch das Gegenargument eines soziologischen Sonderwegs relativiert.

## 2. Jüngste Studien, in den die SINUS Milieus angewandt wurden

Die Verwendung der SINUS-Milieus zur Beschreibung von gesellschaftlichen Kompositionen ist vor allem im deutschsprachigen Raum weit verbreitet.

- Wichtigste Anwendung in Österreich war die Definition der Teilgruppen des Publikums des ORF mit Hilfe der SINUS-Milieus (ab 2002).<sup>26</sup>

In Deutschland wurden zuletzt folgenden Projekte umgesetzt:

- "Politikwahrnehmung in der Unterschicht in Nordrhein-Westfalen" (2009), Forschungsprojekt in Kooperation mit der Georg-August-Universität Göttingen, AG Parteienforschung am Seminar für Politikwissenschaft, Auftraggeber: Staatskanzlei Nordrhein-Westfalen
- "Was junge Migranten bewegt. Lebenswelten von jungen Menschen mit Migrationshintergrund. Herausforderungen und neue Perspektiven für die Integrationspolitik, Bildungspolitik und Sozialarbeit." (2009) Eine repräsentative Untersuchung für die Konrad-Adenauer-Stiftung, Heidelberg, 2009.
- "Entgeltungleichheit – gemeinsam überwinden" (2009) Auftraggeber: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ).
- "Umweltbewusstsein in Deutschland 2010. Repräsentativumfrage zu Umweltbewusstsein und Umweltverhalten im Jahr 2010" Auftraggeber: Umweltbundesamt (UBA) und Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU).
- In der Politik werden die Untersuchungen von verschiedenen Parteien angewendet. 2011 versucht die CDU Baden-Württemberg eine Neuorientierung nach ihrer Wahlniederlage mit Hilfe der SINUS-Matrix.<sup>27</sup> Die SPD nutzte die Auswertungen bereits 1984 für ihre Planungen.<sup>28</sup>

## 3. Methodik

SINUS-Milieus versuchen Lebenswelten zu erfassen und zu beschreiben. Dazu werden qualitative Interviews und teilnehmende Beobachtung angewandt und mit quantitativer Umfrageforschung kombiniert. Die Grundlage der SINUS-Milieus war die Entwicklung eines Lebensweltmodells für die Bundesrepublik Deutschland ab 1979. Monatlich wurden damals 100 "Lebenswelt-Explorationen" durchgeführt. Darunter verstand man umfangreiche Gespräche kombiniert mit Beobachtungen des Lebensumfelds

---

<sup>26</sup> [http://mediaresearch.orf.at/index2.htm?fernsehen/fernsehen\\_sinus.htm](http://mediaresearch.orf.at/index2.htm?fernsehen/fernsehen_sinus.htm), 22. August 2011.

<sup>27</sup> Stuttgarter Zeitung, 10. Juli 2011

<sup>28</sup> SPD Parteivorstand (1984): Planungsdaten für die Mehrheitsfähigkeit der SPD. Bonn.

der Person, die in der Folge mit soziodemographischen Daten kombiniert wurden. Auf der Grundlage dieser Erhebungen wurden Thesen entwickelt, welche Milieus bestehen. Diese Milieus wurden in der Folge empirisch überprüft: Zuerst wurden 200 Personen, deren Milieuzugehörigkeit man bestimmt hatte, zu einer Liste von Statements befragt. Das Ziel war, zu überprüfen, ob die Antworten in den Milieus konsistent waren und die Bestimmung der aussagekräftigsten Fragestellungen. Danach wurden 1000 Personen mit diesen Statements konfrontiert und erneut die aussagekräftigsten Statements herausgefiltert. Schließlich konnte man auf 40 reduzieren. 4.000 Personen wurde zu diesen ausgewählten Aussagen befragt.<sup>29</sup>

Die SINUS-Milieus unterscheiden sich von "Lifestyle"-Clusterungen unter anderem durch die Stabilität des Modells. Da grundsätzliche Werthaltungen und die soziale Struktur als Grundlage gewählt werden, kommt es nur alle acht bis zehn Jahren zu einer Weiterentwicklung der Milieumodelle.

Für die SINUS Milieus Österreich 2011 wurden 250 qualitative Interviews geführt, darüber hinaus teilnehmende Beobachtungen durchgeführt und internationale Untersuchungen ausgewertet und Erfahrungen aus Deutschland für ihre Anwendbarkeit auf Österreich diskutiert. Mit dieser Hilfe und auf der Basis von 30.000 seit 2001 in Österreich durchgeführten Telefoninterviews wurden Hypothesen über die Milieustruktur 2011 aufgestellt. Durch persönliche Interviews von 2000 Personen aus ganz Österreich wurde das Modell weiterentwickelt, die Ergebnisse überprüft und validiert. Für die SINUS-Milieus Salzburg 2011 wurden 550 Interviews geführt. Diese enthielten 29 Statements, die nach ihrer Differenzierungskraft gewählt werden.

Auf dieser Grundlage werden Menschen in Gruppen anhand der von ihnen vertretenden Grundorientierungen, ihren Angaben zu ihrem Lebensstil, ihren Kommunikationsstrukturen und ihren Wohnumfeldern zusammengefasst. Diese Gruppen stellen die Milieus dar. Wichtig ist, dass die Milieubestimmung nicht anhand der soziodemographischen Faktoren erfolgt, die Faktoren dienen nur als Beschreibung.

Über diese Milieus können in der Folge Aussagen gemacht werden. Zum einen können besondere Werthaltungen der Milieus bestimmt aber auch durchschnittliche ökonomische Stärken der Milieus ausgewertet werden. Dies ermöglicht in der Folge die Bestimmung der Position der Milieus auf einem zweidimensionalen Raster.

Die erste Dimension ergibt sich aus den Werthaltungen der Befragten. Diese werden entlang der Kategorien "Traditionelle Werte", "Modernisierung" und "Neuorientierung" dargestellt. Unter traditionellen Werten werden positive Bekenntnisse zu Pflichterfüllung und Ordnung

---

<sup>29</sup> Müller-Rommel, Ferdinand und Thomas Poguntke (1991): Lebensstile und Wahlverhalten. In: Hans Georg Wehling (Red.): Wahlverhalten, Stuttgart, S. 179 - 193



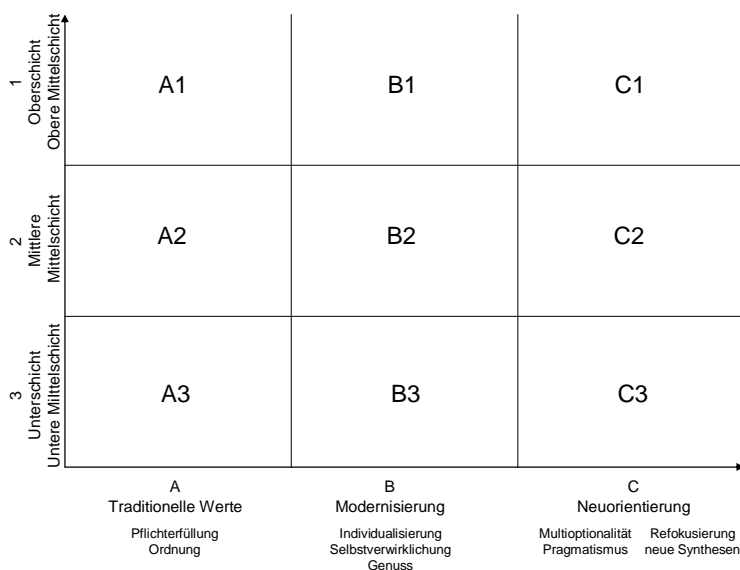
verstanden. Bei Werten der Modernisierung gilt die Betonung der Individualität, dem Genuss und der Selbstverwirklichung. Unter Neuorientierung werden Einstellungen gefasst, bei denen sowohl traditionelle Werte als auch individualistische Werte aufgegriffen und neu interpretiert werden. Bei einem Teil der Personen in dieser Kategorie werden diese neu definierten Wertewelten gleichzeitig beansprucht (Multioptionalität). In besonderer Ausprägung sind neue Synthesen dieser Werte anzutreffen, wenn stabile Grundlagen für ein freies Leben wieder wichtiger werden. Um es plastischer zu machen: Diese jüngste Gruppe orientiert sich an Freiheit und Spaß und Abwechslung, denkt in Zeiten nach der Wirtschaftskrise aber bereits in jungen Jahren über Pensionsversicherungen nach.

Die zweite Dimension orientiert sich an den herkömmlichen Schichtmodellen der Gesellschaftsanalyse. Die Position der Individuen auf dieser Achse orientiert sich an ökonomischer Stärke und dem Bildungsniveau.

Diese beiden Achsen spannen ein Feld auf, in dem Milieus verortet werden können. Diese Milieus weisen weitgehend konsistente Charakteristika aus.

Um internationale Vergleichbarkeit zu ermöglichen, werden diese Felder auch in einem Raster unterteilt, der nach Schicht von 3 (untere Mittelschicht und Unterschicht, in der Folge auch "Unterschichten") bis 1 (Obere Mittelschicht und Oberschicht, in der Folge auch "Oberschichten") zählt und nach Werthaltung von A (traditionelle Werte) bis C (Neuorientierung) unterscheidet.

SINUS Milieuraster 2011



Die Erhebung für das vorliegende Papier erfolgte in Zusammenarbeit mit der Integral Markt- und Meinungsforschung GmbH Wien. Integral Wien ist der Partner von SINUS Heidelberg für Österreich.<sup>30</sup>

Integral erhob im ersten Halbjahr 2011 eine aktuelle Milieulandkarte für Österreich mit einem Sample von 2000. In Zusammenarbeit mit der Neuen Forschungsgesellschaft Salzburg wurde das Sample innerhalb dieser Stichprobe für Salzburg (150) um 435 auf 585 Personen ausgeweitet um signifikante Aussagen für das Bundesland Salzburg zu erhalten.

Integral systematisierte in der Folge die Ergebnisse für Österreich und Salzburg nach den SINUS-Milieus. Die Ergebnisse können nun nach dem gesamtösterreichischen Sample, nach dem Sample für das Bundesland Salzburg und in Salzburg zwischen der Stadt Salzburg und Umlandgemeinden (n=195) sowie dem Rest des Bundeslandes (n=352) ausgewertet werden. Die Erhebung erfolgte im Juli 2011.

---

<sup>30</sup> Die SINUS Milieus und die dazugehörigen grafischen Darstellungen ("Kartoffelgrafiken") sind geschützte Begriffe bzw. Elemente. Die Rechte liegen bei Integral. Seit ihrer Entwicklung haben sich zunehmend auch kommerzielle Unternehmen dieser Milieus bedient, um Zielgruppen für Produkte zu definieren.

#### 4. Zur Entwicklung der SINUS-Milieus

Erste Erhebungen der SINUS-Milieus ab dem Jahr 1979 zeigten eine starke Aufspaltung der Milieus in der Bundesrepublik Deutschland. Damals fand man ein konservatives gehobenes Milieu, ein kleinbürgerliches Milieu, ein traditionelles Arbeitermilieu, ein traditionsloses Arbeitermilieu, ein aufstiegsorientiertes Milieu, ein technokratisch-liberales Milieu, ein hedonistisches Milieu und ein alternative Milieus vor.<sup>31</sup>

Diese Milieus haben sich in Deutschland einerseits deutlich verändert, andererseits ist die Grundstruktur der Milieus aber nach wie vor ähnlich. Für das Jahr 2011 erhob das SINUS-Institut folgende aktuelle Milieulandschaft für das mittlerweile vereinigte Deutschland.

In der oberen Mittelschicht und Oberschicht werden ein konservativ-etabliertes Milieu (AB12), das 10 Prozent der Deutschen umfasst, ein liberal-intellektuelles Milieu (B1), dem 7 Prozent der Deutschen zugerechnet werden und ein Milieu der jungen, leistungsorientierten Performer (C1) (7 Prozent) beschrieben.

In der Mittelschicht fand man eine bürgerliche Mitte (B23) (14 Prozent), ein etwas besser gestelltes sozial-ökologisches Milieu (B12) (7 Prozent), ein junges adaptiv-pragmatisches Milieu (C2) (9 Prozent) und ein expeditives (oft künstlerisches) Milieu (C12) (6 Prozent).

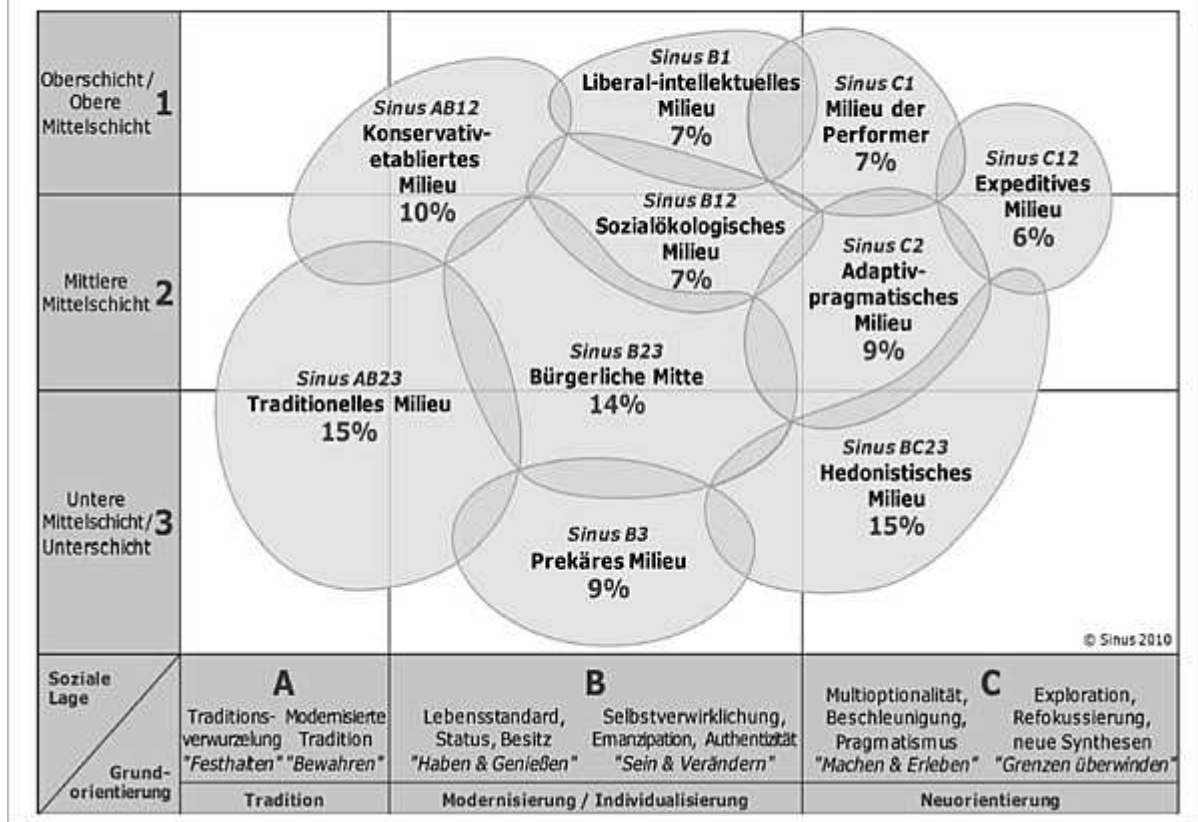
In die Unterschicht reichen folgende Milieus hinein: Ein traditionelles Milieu (AB23) (15 Prozent), ein prekäres Milieu (B3) (9 Prozent) und ein hedonistisches, aber einkommensschwaches Milieu (BC23) (15 Prozent)

---

<sup>31</sup> Müller-Rommel/Poguntke (1991), S. 187-189.

# Die Sinus-Milieus® in Deutschland 2011

## Soziale Lage und Grundorientierung

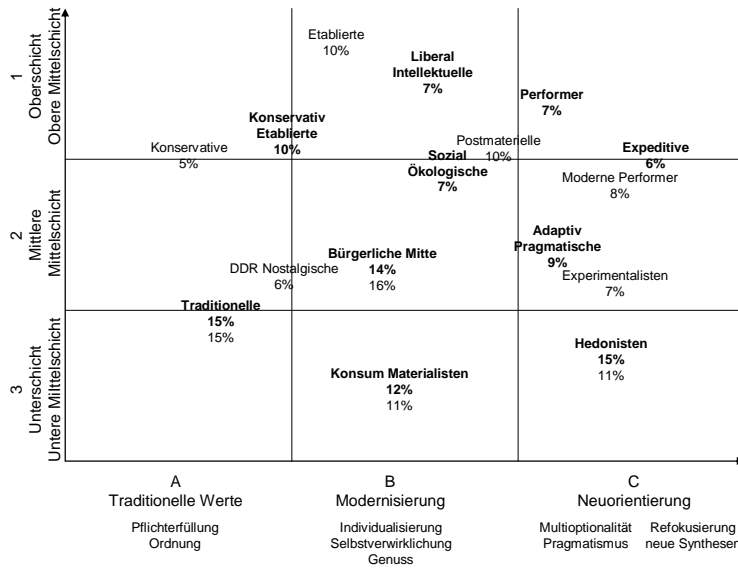


Im Vergleich zu 2001<sup>32</sup> waren folgende wichtige Veränderungen registriert worden.

- Im Bereich der besser Situierten war das explizit liberale, intellektuelle Milieu erstmals abgegrenzt worden.
- Junge Menschen der Mittelschicht mit klar pragmatischen Grundhaltungen wurden als adaptiv pragmatisches Milieu ausgewiesen.
- Ein für Deutschland getrennt ausgewiesenes Milieu der DDR-Nostalgiker ging im traditionellen Milieu und in der bürgerlichen Mitte auf.
- Erstmals wird ein Milieu der Expeditiven ausgewiesen. Dabei handelt es sich um unkonventionelle, die Globalisierung nutzende, gut über das Internet vernetzte, jünger Menschen. Sie machen rund sechs Prozent der deutschen Bevölkerung aus.
- Quantitativ wachsen die Milieus der Neuorientierung an, die Milieus mit traditionellen Werten gehen in ihrem Umfang zurück.

<sup>32</sup> SINUS Sociovision (2002): Die SINUS-Milieus 2002 (1). Heidelberg.

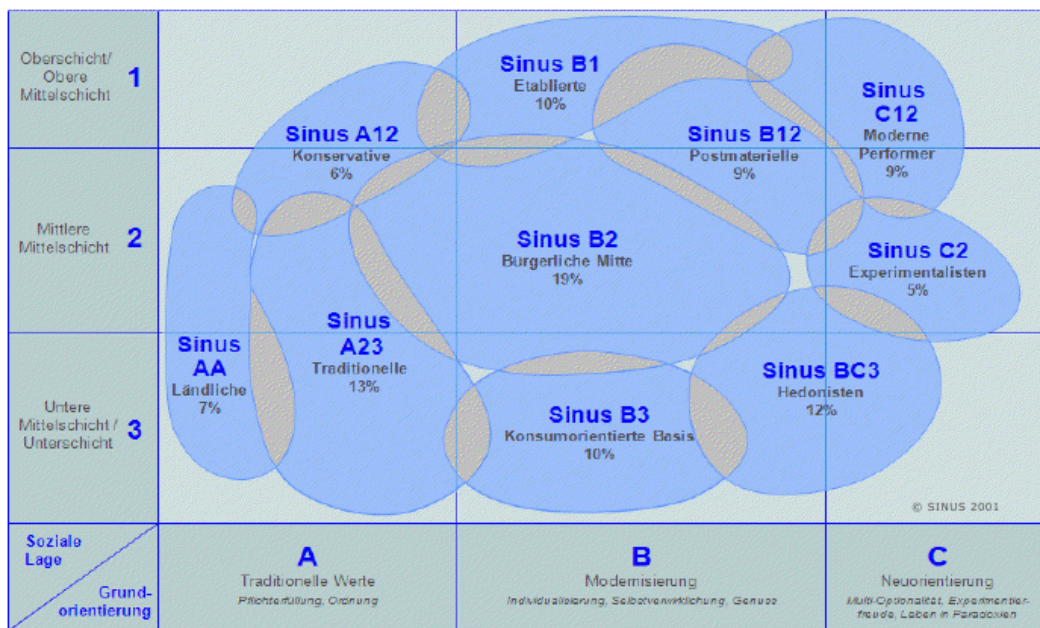
SINUS Milieus Deutschland 2011(fett) im Vergleich zu 2002



### 5. SINUS Milieus in Österreich

In Österreich werden SINUS Milieus von Integral Markt und Meinungsforschung auf der Grundlage der in Deutschland entwickelten Methodik entwickelt. Erstmals lag eine Milieulandschaft für Österreich (für die TV-Bevölkerung) im Jahr 2001 vor. Die Erhebung hatte folgendes Bild erbracht:

### Milieu-Modell Österreich 2001-2010

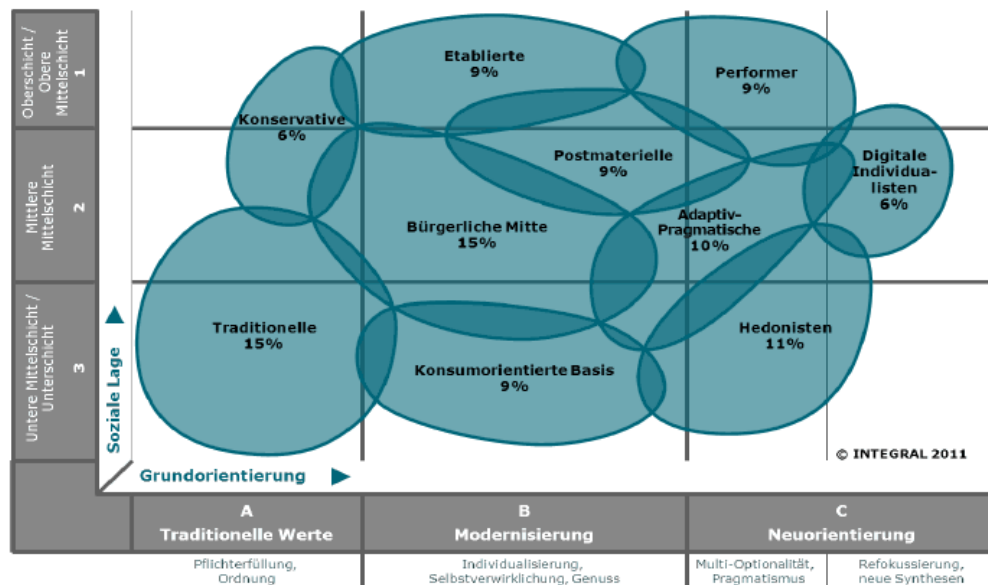


Bemerkenswert im Vergleich zur deutschen Erhebung desselben Jahres war:

- Die weitgehend ähnliche Milieustruktur.<sup>33</sup>
- Eine leicht stärkere Präsenz von traditionellen Milieus, darunter ein zusätzliches besonders traditionalistisches ländliches Milieu.
- Eine leicht geringere Stärke der besonders innovativen experimentellen Milieus.

Im Frühjahr 2011 wurde das ursprüngliche Modell einer Erneuerung unterzogen.<sup>34</sup> Die Untersuchung brachte folgendes Bild und folgende Veränderungen für die österreichische Milieulandkarte.

## Milieu-Modell Österreich 2011



EIN 2 INTEGRAL Quelle: INTEGRAL Sinus-Milieus® Update 2011

SINUS

- Ein neues adaptiv-pragmatisches Milieu wurde wie in Deutschland auch für Österreich dargestellt.
- Im Bereich der neu entstehenden Wertegruppen wurde ein Milieu der Digitalen Individualisten bestimmt, die bislang ausgewiesenen Experimentalisten gingen teilweise darin oder in anderen Gruppen auf.
- Das ländliche Milieu wurde nicht mehr getrennt ausgewiesen, es ging überwiegend im traditionellen Milieu auf.

<sup>33</sup> Zu berücksichtigen ist dabei, dass dies methodische Gründe haben kann, was jedoch von Integral Wien unter dem Hinweis, dass die Milieus aus dem jeweiligen Sample erstellt wurde, frü nicht wahrscheinlich gehalten wird.

<sup>34</sup> n=2000, bei einem Vertrauensintervall von 5% ergibt sich eine Schwankungsbreite bei der Größe der vorgefundenen Milieus von plus/minus 1,0 bis 2,0 Prozent.

- Grundsätzlich war eine Verschiebung auch in Österreich zugunsten der nicht-traditionalistischen Milieus festzustellen.
- Vergleicht man die aktuellen SINUS-Landkarten Deutschlands mit Österreich ist einerseits die Ähnlichkeit der Milieus deutlich. Markant ist, dass die Unterscheidung innerhalb der Oberschichten auf Österreich nicht übertragbar war, ein liberal-intellektuelles Milieu wie in Deutschland konnte man in Österreich nicht fassen.

Es gibt sowohl Veränderungen in der Größe der Milieus, aber auch in ihren Schwerpunktsetzungen.<sup>35</sup> Die traditionellen Milieus werden im Kern von zwei Gruppen gebildet, den ‚Konservativen‘ und den ‚Traditionellen‘ (die Kategorie ‚Ländlich‘ wurde aufgrund ihres geringen Anteils an der Gesamtbevölkerung nicht mehr weitergeführt). Zentraler Unterschied zwischen den beiden Milieus ist der soziale Status: Konservative sind ‚das‘ klassische Oberschichtsmilieu mit hoher Bildung und hohem Einkommen während ‚Traditionelle‘ überwiegend aus einfachen Schichten stammen. Verbindend zwischen den beiden Milieus sind Werte wie Pflichterfüllung, Ordnung, Anstand, Religion, Bewahrung traditioneller Werte, die Ablehnung von gesellschaftlichen Veränderungen (neue Familienformen, Spaßgesellschaft, Individualisierung). Der Unterschied besteht vor allem in bildungsbezogenen Faktoren wie Interesse für Kunst und Kultur oder einem Elite-gebundenen Verantwortungsbewusstsein gegenüber der Gesellschaft. Beide Milieus haben ein hohes Durchschnittsalter. Kurz gesagt sind die ‚Sinus-Konservativen‘ die alte bürgerliche Elite des 20. Jahrhunderts und die ‚Traditionellen‘ die kleinbürgerlich oder durch Arbeiterkultur geprägte Schicht ebenfalls des 20. Jahrhunderts.<sup>36</sup>

Die unter ‚Modernisierung‘ geclusterten Milieus gruppieren sich in ‚Konsumorientierte Basis‘, ‚Bürgerliche Mitte‘, ‚Etablierte‘ und ‚Postmaterielle‘, wobei letztere in den Bereich der Moderne II oder Neuorientierung hineinreichen. Die ‚Konsumorientierte Basis‘ wird als materialistisch geprägte und von Zukunftsängsten dominierte Unterschicht beschrieben, mit deutlicher Ablehnung von Intellektualität, Internationalität, Kultur und Bildung ebenso wie Leistung und Zielorientierung. Die ‚Bürgerliche Mitte‘ teilt mit den traditionellen Gruppen die Bejahung alter Werte wie Ordnung, Verlässlichkeit, Heimatverbundenheit, Gemeinschaft und unterscheidet sich durch ihre positive Einstellung zu individueller Leistung und der Bedeutung des Lebensstandards. ‚Etablierte‘ und ‚Postmaterielle‘ sind im Unterschied zur ‚Bürgerlichen Mitte‘ und zur ‚Konsumorientierten Basis‘ überwiegend im Bereich der höheren Einkommen und Bildung zuhause. Die ‚Etablierten‘ sind eine leistungsbewusste Elite, die sich von der alten ‚konservativen‘ Elite vor allem durch die stärkere Betonung der individuellen Leistung, durch Machbarkeitsdenken und einem Hang zu Luxus und Genuss unterscheidet. Massenkonsum, Konventionalität werden ebenso abgelehnt wie puren Hedonismus, Verantwortungslosigkeit und Fatalismus. Die

<sup>35</sup> In der Folge werden die Beschreibungen von Integral 2011 wiedergegeben.

<sup>36</sup> Mit 20. Jahrhundert ist hier in der Definition von Eric Hobsbawm der Zeitraum von 1914 bis 1989 gemeint.

Gruppe der ‚Postmateriellen weist von den vier Gruppen der ‚Moderne I‘ die wenigsten Berührungspunkte mit den traditionellen Gruppen auf. Umgangssprachlich werden sie wohl am ehesten als ‚Post-68er‘, ‚Alternative‘ und ‚Ökos‘ bezeichnet. Zentrale Werte sind eine kritische Haltung zur Gesellschaft, eine hohe Bedeutung von Umwelt, Gerechtigkeit, Gleichberechtigung, Freiheit und Selbstverwirklichung. Leistung und Konsum stellen keine absoluten Werte dar, wohl aber Wohlbefinden und Genuss<sup>37</sup>.

Vier Gruppen sind im Bereich der ‚Moderne II‘ oder ‚Neuorientierung‘ geclustert: ‚Hedonisten‘, ‚Adaptiv-Pragmatische‘, ‚Performer‘ und ‚Digitale Individualisten‘.

Die ‚Hedonisten‘ sind letztlich die altersmäßig jüngere Ausgabe der ‚Konsumorientierten Basis‘. Sie stehen für Erlebnis- und Spaßorientierung, Unterhaltung, Konsum und aggressives Verhalten kommt überdurchschnittlich oft vor. Abgelehnt werden Disziplin, Ordnung, konventionelle Lebensweisen ebenso wie Erfolgs- und Karriereorientierung. Ähnlich verhält es sich bei den ‚Adaptiv-Pragmatischen‘, die vieles mit der ‚Bürgerlichen Mitte‘ teilen: Zielstrebigkeit und Leistung bleiben ebenso wie Tradition akzeptierte Werte. Ergänzt werden sie um Flexibilität und Orientierung an der digitalen Welt.

Die Performer sind das moderne, globalisierte, junge Pendant zu den ‚Etablierten‘. Auch bei ihnen stehen Leistung und Erfolg im Zentrum. Die traditionellen Werte, die für die ‚Etablierten‘ noch wichtig waren, fallen weg und werden durch Selbstbestimmung, Gleichberechtigung und den Willen, Neues zu erleben, ersetzt. Sie weisen eine starke Distanz zu Konsum- und Gesellschaftskritik, zu Traditionsbewusstsein und zu Sicherheitsdenken und Leistungsverweigerung auf.

Neu ist die Gruppe der ‚Digitalen Individualisten‘ mit einer großen Affinität zu Selbstverwirklichung, Kreativität, Genuss, Experiment, aber auch Ehrgeiz und Erfolg. Abgelehnt werden Konventionen, Konformität, Bindungen und Verzicht. Neu sind die Synthesen, die bei dieser Gruppe gebildet werden: Konsum, Coolness und Spaß stehen neben Ehrgeiz und Erfolg, Gleichberechtigung und Weltoffenheit. Die Betonung von Globalisierung, Mobilität und der digitalen Welt steht im Zentrum.

Für Österreich werden diese Milieus oft in vier Gruppen zusammengefasst. Diese sind die traditionellen Milieus (Konservative, Traditionelle), die gehobenen Milieus (Etablierte, Performer, Digitale Individualisten, Postmaterielle), die Milieus der Mitte (Bürgerliche Mitte, Adaptiv Pragmatische) sowie die moderne Unterschicht (Konsumorientierte Basis, Hedonisten.)

Um die Situation in Salzburg besser auf den Punkt bringen zu können, orientieren wir uns in dieser Studie an der ökonomischen Stärke, die diese Milieus in Österreich haben.

---

<sup>37</sup> Dass Wohlbefinden und Genuss wohl auch bei Postmaterialisten nicht ganz von materiellen Faktoren unabhängig sind, ist einer der dieser Gruppe inhärenten Widersprüche.



## **Übersicht: Milieus mit überdurchschnittlicher ökonomischer Kraft in Österreich (2011)**

Konservative (A12): Leitmilieu im traditionellen Bereich mit einem hohen Verantwortungsethos, stark von christlichen Wertvorstellungen geprägt, "hält die alten Werte hoch", kulturinteressiert und kunstsinnig, kritisch gegenüber aktuellen gesellschaftlichen/technischen Entwicklungen, auf der Suche nach Halt, Zugehörigkeit, Orientierung. Gegenüber früheren Erhebungen wird das Milieu als "zurückgezogener als das frühere konservative Milieu" beschrieben, es herrscht starkes Bedürfnis nach Ruhe und Abschottung, gegenüber modernen Entwicklungen und Werthaltungen wurden noch kritischere Einstellungen gemessen. Altersschwerpunkt 40 – 70 Jahre (Durchschnitt 55 Jahre), Überhang an Frauen, eher im städtischen Bereich anzutreffen. Die Gruppe der Konservativen umfasst rund 400.000 Personen.<sup>38</sup>

Etablierte (B1): Die leistungsbewusste "Elite" mit starker konservativer Erdung. Nimmt die Herausforderung der Globalisierung und der digitalen Welt (nicht immer ganz freiwillig) an, strebt aber gleichzeitig nach Harmonie und Balance. Hohe Statusorientierung, starke Exklusivitätsansprüche. Altersschwerpunkt 30-55 Jahre (Durchschnitt 44 Jahre), oft verheiratet. Die ‚Etablierten‘ umfassen 600.000 Personen.

Performer (C12): Individuelle Leistung, Effizienz und Erfolg haben erste Priorität, globales Denken, kosmopolitischer Lebensstil, offen für Anregungen und Impulse, feste Verankerung in der digitalen Welt – positiver Zugang zu technischen Entwicklungen. Altersschwerpunkt 20-40 Jahre (Durchschnitt 37 Jahre), städtisches Milieu, höchster Anteil an voll Berufstätigen; Selbständige, Freie Berufe, Oberes/Mittleres Management überrepräsentiert, es handelt sich in Österreich um eine 600.000 Personen starke Gruppe.

## **Übersicht: Milieus mit durchschnittlicher ökonomischer Kraft in Österreich (2011)**

Bürgerliche Mitte (B2): Grundsätzliche Bejahung der gesellschaftlichen Ordnung und des Status Quo, aber auch skeptisch gegenüber aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen, leistungsbereit und Wunsch nach beruflicher und sozialer Etablierung, von der digitalen Welt überfordert, streben nach Halt und Orientierung, nach Ruhe und Entschleunigung. Altersschwerpunkt 40-60 Jahre (Durchschnitt 49 Jahre), oft verheiratet; Kinder bereits aus dem Haus oder knapp davor, eher ländlich, hoher Anteil von Facharbeitern aber auch Angestellten. Die ‚Bürgerliche Mitte‘ ist mit 1,1 Millionen Personen die zahlenmäßig größte Gruppe in diesem Bereich.

---

<sup>38</sup> Grundsätzlich sind nur Personen ab 15 Jahren in die Untersuchung miteinbezogen.

Postmaterielles Milieu (B12): Weltoffene Gesellschaftskritiker, vielfältig kulturinteressiertes Milieu, kosmopolitisch orientiert, aber kritisch gegenüber Globalisierung. Altersschwerpunkt 35-60 Jahre (Durchschnitt 43 Jahre), leicht überdurchschnittlicher Anteil an Familien mit Kindern, keine regionalen Schwerpunkte, oft Angestellte oder Beamte, oft in Sozial- oder Kreativberufen. Dieses Milieu weist das höchste Bildungsniveau auf.

Adaptiv Pragmatische (BC2): Überwiegend junge Menschen. Ausgeprägter Lebenspragmatismus, starkes Streben nach Verankerung, Zugehörigkeit, Sicherheit, hohe Wertschätzung traditioneller Werte, starke Leistungsorientierung, aber auch Wunsch nach Spaß und Unterhaltung, in der digitalen Welt zuhause. Altersschwerpunkt <40 Jahre (Durchschnitt 35 Jahre), oft ledig bzw. junge Paare und Familien, oft qualifizierte Arbeiter und einfache Angestellte. Die ‚Adaptiv-Pragmatischen‘ umfassen 700.000 Personen.

Digitale Individualisten (C2): Mental und geographisch weltweit mobil, online und offline vernetzt, ständig auf der Suche nach neuen Erfahrungen, starke hedonistische Komponente, aber auch Zielorientierung und Ausrichtung auf zukünftigen beruflichen Erfolg. Altersschwerpunkt <30 Jahre (Durchschnitt 26 Jahre), oft ledig bzw. in Lebensgemeinschaft, vor allem in Städten.

### **Übersicht: Milieus mit unterdurchschnittlich ausgeprägter ökonomischer Kraft in Österreich**

Traditionelles Milieu (A23): 1,1 Millionen ÖsterreicherInnen zählen zur Gruppe der ‚Traditionellen‘. Die auf Sicherheit und Stabilität Wert legende Kriegs- und Nachkriegsgeneration, verwurzelt in der alten kleinbürgerlichen Welt bzw. in der traditionellen Arbeiterkultur. Kritisch gegenüber gesellschaftlichen Entwicklungen, fatalistisch in Hinblick auf die eigenen Chancen, verunsichert durch immer schnellere Veränderungen. Altersschwerpunkt über 60 (Durchschnitt 66 Jahre), eher im ländlichen Bereich, großteils schon in Pension, viele (ehemalige) (einfache) Arbeiter.

Konsumorientierte Basis (B3): Ausgeprägte Zukunftsängste und Ressentiments, Ablehnung der aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen, bemüht, Anschluss zu halten an die Konsumstandards der Mitte. In den aktuellen Erhebungen deutlich kritischer gegenüber gesellschaftlichen und technischen Entwicklungen als früher. Altersschwerpunkt 40-70 Jahre (Durchschnitt 51 Jahre), eher städtisch, hoher Anteil von Arbeitslosen und Pensionisten, einfache Arbeiter überrepräsentiert. Die ‚Konsumorientierte Basis‘ zählt rund 600.000 Personen.

Hedonisten (BC3): Die momentbezogenene, erlebnisorientierte moderne untere Mittelschicht, sucht Spaß und Unterhaltung, klare Ablehnung von Leistungsgedanken und traditionellen Normen und Konventionen,

desillusioniert – sehen wenig Teilhabemöglichkeiten an der modernen Gesellschaft. Altersschwerpunkt 20-40 Jahre (Durchschnitt 36 Jahre), vor allem in größeren Städten, oft Angestellte und Arbeiter. 800.000 Österreicherinnen und Österreicher entfallen auf die ‚Hedonisten‘

Eine eigenständige Frage stellt die Verortung von Personen mit Migrationshintergrund dar. Dazu gibt es eine Erhebung aus Deutschland, die durch Interviews in der Muttersprache die Milieus der Personen mit Migrationshintergrund erhob.<sup>39</sup> Das interessante Ergebnis war, dass die Migranten innerhalb der SINUS-Matrix lediglich im Bereich der Oberschichten mit konservativen Wertvorstellungen keine Milieus ausbildeten. Ansonsten finden die Autoren vergleichbare Milieus wie in der Gesamtgesellschaft: Von gut verdienenden kosmopolitischen Menschen mit Migrationshintergrund über nicht-konservative junge Hedonisten über kulturell konservative Arbeitermilieus bis zu einer bürgerliche Mitte. Deutlich ist aber, dass die Durchschnitts-Einkommen und das Bildungsniveau in den Migrantenmilieus jeweils niedriger ist als im Pendant der Gesamtgesellschaft.

---

<sup>39</sup> Beck, Sebastian (2011): Migranten und Engagement: Die Milieuperspektive. In: Neue Soziale Bewegungen 2/2011. S. 24-37.

## 6. SINUS Milieus in Salzburg

In der vorliegenden Studie werden erstmals die SINUS Milieus für Salzburg ausgewiesen. Während es bereits eine lange Geschichte der Beschreibung der Milieus für Deutschland und andere Staaten gibt, ist das Ausweisen der regionalen Milieustruktur in Österreich Neuland. Bei einem Sample von n=550<sup>40</sup> fand Integral im Auftrag der Neuen Forschungsgesellschaft folgende Milieustruktur für Salzburg.

	Salzburg	Österreich
<b>Typische Milieus in denen traditionelle Werte konstituierend sind (Summe)</b>	<b>23%</b>	<b>21%</b>
Traditionelle	8%	15%
Konservative	15%	6%
<b>Typische Milieus denen "Modernisierungs"-Werte konstituierend sind (Summe)</b>	<b>46%</b>	<b>42%</b>
Konsumorientierte Basis	3%	9%
Bürgerliche Mitte	14%	15%
Postmaterielle	14%	9%
Etablierte	15%	9%
<b>Typische Milieus denen Werte der Neuorientierung konstituierend sind (Summe)</b>	<b>31%</b>	<b>36%</b>
Performer	12%	9%
Digitale Individualisten	6%	6%
Adaptiv Pragmatische	7%	10%
Hedonisten	6%	11%

Die Ergebnisse bestätigen eine geringfügig stärkere Orientierung an traditionellen Werten in Salzburg als in Gesamtösterreich. Gleichzeitig ist festzustellen, dass diese traditionalistischen Milieus längst auch in Salzburg nicht mehr eine Mehrheit der Bevölkerung integrieren. Die Wertelandschaft Salzburgs ist weitgehend ident mit der Österreichs und Deutschlands, die Annahme, dass Salzburg ein "konservatives Bundesland" sei, ist falsch, würde man diesem Begriff als Definition die Dominanz von Milieus, die traditionelle Werte pflegen, zugrunde legen.

<sup>40</sup> Schwankungsbereich bei der Größe pro Milieu für Salzburg zwischen plus/minus zwei und drei Prozent bei einem Vertrauensintervall von 5 Prozent.

Besonders bemerkenswert ist aber, wenn die Erhebungsergebnisse von Integral für die Neue Forschungsgesellschaft nach sozialer Schicht differenziert werden. Hier ergibt sich folgendes Bild:

	Salzburg	Österreich
<b>Milieus mit überdurchschnittlichem Einkommen in Österreich</b>		
Konservative	15%	6%
Etablierte	15%	9%
Performer	12%	9%
<b>Milieus mit durchschnittlichem Einkommen in Österreich</b>		
Bürgerliche Mitte	14%	15%
Postmaterielle	14%	9%
Adaptiv Pragmatische	7%	10%
Digitale Individualisten	6%	6%
<b>Milieus mit unterdurchschnittlichem Einkommen in Österreich</b>		
Traditionelle	8%	15%
Konsumorientierte Basis	3%	9%
Hedonisten	6%	11%

Diese von Integral vorgelegten Zahlen weisen eine deutlich stärkere Abweichung von den Österreichischen Werten auf als erwartet. Verweisen wird an dieser Stelle auf die methodischen Vorbemerkungen, wonach die Schwankungsbreiten für die Größe der Milieus für Österreich nur plus/minus zwei Prozent, für Salzburg plus/minus drei Prozent beträgt.

In Salzburg sind die typischen Milieus der Oberschichten deutlich überrepräsentiert. In Summe machen die Milieus mit dem Habitus der Konservativen, Etablierten und Performer 42 Prozent der Salzburgerinnen und Salzburger aus. In Österreich entfallen auf diese drei Milieus 24 Prozent der Bevölkerung, in Deutschland entfallen auf die ähnlichen Milieus (konservativ-etablierte, liberal-Intellektuelle und Performer) ebenfalls nur 24 Prozent.

Die Milieus der Mittelschicht sind in vergleichbarem Umfang wie in Österreich vorhanden: 41 Prozent in Salzburg, 40 Prozent in Österreich), die Milieus der Unterschicht sind in Salzburg deutlich unterrepräsentiert (17 versus 35 Prozent).

### **6.1. Die Überrepräsentation der Milieus, die im Österreichschnitt überdurchschnittliches Einkommen aufweisen**

Die Überrepräsentation der Milieus der Oberschichten wäre zu erklären, wenn die Oberschichten in Salzburg im Vergleich zu Österreich besonders stark präsent sind. In der Definition der Oberschicht bezieht sich Integral auf die Faktoren Haushaltseinkommen und Bildung.

Beim Vergleich der Haushaltseinkommen 2009 ergibt sich folgendes Bild<sup>41</sup>:

... Personen verfügen über weniger als ... EUR	Anzahl in 1.000	Jahresäquivalenzeinkommen					Arithmetisches Mittel
		10%	25%	50%	75%	90%	
Österreich	8.262	11.235	14.879	19.886	26.616	34.454	22.099
Salzburg	536	11.679	15.696	19.341	26.478	36.622	22.188

Das bedeutet, dass der Unterschied beim durchschnittlichen Einkommen lediglich 0,4 Prozent beträgt. Für eine Erklärung der starken Präsenz der Milieus der Oberschicht, reicht dies bei weitem nicht aus.

Die Unterschiede beim Bildungsniveau zwischen Salzburg und Österreich stellen (25 bis 64-jährige, Stand 2008) sich wie folgt dar<sup>42</sup>:

Bundes- land, Ge- schlecht	Allg.- bildende Pflicht- schule <sup>43</sup>	Höchste abgeschlossene Ausbildung						
		Lehre	BMS	AHS	BHS	Kolleg	Uni.- ähnl. Lehran- stalt	Uni- versität, Fachhoc- h- schule
Österreich	19,54%	36,89 %	15,82 %	5,73%	7,90%	0,77%	2,76%	10,60%
Salzburg	22,49%	32,65 %	18,19 %	5,42%	6,92%	0,92%	4,05%	9,37%

Salzburg hat eine wenig abweichende Bildungsstruktur im Vergleich um österreichischen Durchschnitt. Man hat geringfügig weniger Absolventen von Universitäten und Fachhochschulen, die Anzahl der 15 bis 64jährigen mit einem Bildungsabschluss ab Maturaniveau beträgt in Salzburg 26,7 Prozent, im Österreichschnitt 27,75 Prozent. Damit entfällt auch das Bildungsniveau als Begründung für die Unterschiede.

Während die Daten nahelegen, dass eine derart starke Repräsentation der für die Oberschicht typischen Milieus in Salzburg unplausibel ist, gibt es "weiche" Hinweise auf ihre Richtigkeit. In der Literatur spiegelt sich seit langem die Kritik an einer Salzburger Kultur wieder, in der sozialer Status vorgespielt werde. Das findet sich genauso in Werken Thomas Bernhards wie in aktuellen Büchern von O.P. Zier.<sup>44</sup> Studierende aus anderen Bundesländern beschwerten sich über die Unmöglichkeit mit Salzburgern Kontakt aufzunehmen.<sup>45</sup>

<sup>41</sup> Statistik Austria. EU-SILC 2009. Erstellt am 15.12.2010. Das Äquivalenzeinkommen eines Haushalts errechnet sich aus dem verfügbaren Haushaltseinkommen dividiert durch die Summe der Personengewichte im Haushalt. Die Personengewichte werden auf Basis der EU-Skala berechnet: erste Person = 1,0; zweite und jede weitere Person = 0,5 außer Kinder jünger als 14 Jahre = 0,3.

<sup>42</sup> Statistik Austria, Bildungsstandregister 2008. Erstellt am 11.02.2011.

<sup>43</sup> Inklusive Personen ohne Pflichtschulabschluss.

<sup>44</sup> O.P. Zier (2010): Mondsonate. St. Pölten, Residenzverlag.

<sup>45</sup> Typischer Forumseintrag: " In der noch recht kurzen Zeit, in der ich in Salzburg lebe, habe ich mich schon in ein paar Situationen sehr unwohl gefühlt bzw. (wurde) herablassend behandelt. Muss man ein paar bestimmte

Aufbauend auf diesen Wahrnehmungen kann die Frage gestellt werden: Nehmen Personen in Salzburg, die ökonomisch den Mittelschichten angehören öfter den Habitus und die Werthaltungen der Oberschichten an? Und gilt dies auch für die Unterschichten? Zeigen "Mittelschichtsleute den Habitus der Oberschicht"? Präziser: Gibt es in Salzburg eine relevante Anzahl von Personen, die auf Grund ihrer Werte und Lebenseinstellungen zu den gehobenen Milieus gehören, obwohl die soziodemographischen Merkmale es nicht erwarten lassen?

Wenn dies der Fall wäre, müssten die von Integral ausgewiesenen Personengruppen der Salzburger Oberschichtsmilieus ein deutlich geringeres Durchschnittseinkommen ausweisen, als diese die österreichweit in diesen Milieus versammelten Personengruppen tun. Diese Zusatzauswertung wurde vorgenommen und ergab folgendes Bild (Achtung auf niedrige Fallzahlen):

(Haushalts- monatseinkommen ; Angaben in Prozent)	<b>Konservative</b>		<b>Etablierte</b>		<b>Performer</b>	
	Ö	Sbg	Ö	Sbg	Ö	Sbg
	n=~120	n=84	n=~200	n=84	n=~200	n=65
Basis						
bis 1500 Euro	17%	34%	10%	13%	14%	18%
bis 2500 Euro	34%	31%	31%	42%	41%	27%
über 2500 Euro	49%	34%	59%	45%	46%	55%
	(6,7%- 8,9%) <sup>46</sup>	(9,9%- 10,1%)	(4,1% - 6,8%)	(7,2%- 10,6%)	(4,8% - 6,9%)	(9,3%- 12,1%)

Die Ergebnisse legen nahe, dass die Erklärung für die Abweichung richtig sein kann. Rund zwei Drittel der Salzburger, die aufgrund ihres Habitus und ihrer Werthaltungen dem konservativen Milieu zugerechnet werden, haben ein Haushaltseinkommen unter 2500 Euro im Monat. Im österreichischen Schnitt ist das nur rund die Hälfte. Mehr als die Hälfte der Personen die in Salzburg dem Milieu der Etablierten zuzurechnen sind haben ebenfalls ein Haushaltseinkommen unter 2500 Euro im Monat, der Vergleichswert für Österreich ist deutlich niedriger. Beim Milieu der Performer kann dies nicht gesagt werden, hier weicht das Salzburger Milieu in einer Form vom österreichischen Durchschnitt ab, die eine ähnliche Schlussfolgerung nicht zulässt.

---

Verhaltensweise kennen, um bei den Salzburgern nicht anzuecken?" <http://www.gutefrage.net/frage/gibt-es-typische-fettnaepfchen-fuer-salzburg-zugereiste>, 22. August 2011

<sup>46</sup> Schwankungsbreiten (plus/minus) bei einem Vertrauensintervall von 5%

	<b>Konservative</b>		<b>Etablierte</b>		<b>Performer</b>	
	Ö n=~120	Sbg n=84	Ö n=~200	Sbg n=84	Ö n=~200	Sbg n=65
Keine Matura/ Universität	74%	79%	63%	81%	60%	55%
Matura/Uni	26% (7,9%) <sup>47</sup>	21% (8,7%)	37% (6,7%)	19% (8,4%)	40% (6,8%)	45% (12,1%)

Auch die Auswertung der Salzburger Oberschichtenmilieus nach Bildungsabschlüssen bestätigt die Überlegung. In Salzburg weisen sowohl das konservative als auch das etablierte Milieu deutlich geringere Prozentsätze betreffend Personen mit höherer Bildung auf als es dieselben Milieus im österreichischen Durchschnitt tun. Auch hier machen die Performer eine Ausnahme.

## 6.2. Die Stärke der Kultur der Oberschichten in Salzburg

Wenn es tatsächlich so ist, dass in Salzburg überdurchschnittlich oft Personen einen Habitus und Werthaltungen annehmen, den in Österreich vor allem ökonomisch besser als sie gestellte Menschen wählen, so muss sich dies auch in anderen Auswertungen zeigen. Hier sollen einige Tests angestellt werden.

Erstens wurde die (zum Zeitpunkt der Erhebung aktuellste) Statistik über KfZ-Neuzulassungen (für den Monat Juli 2011) analysiert. Als typische Wagen der Oberschicht wurden die Wägen Audi A3, A4, A5, A6, Q5 BMW Serien 3, 5, X1, X3 sowie Mercedes C Klasse, A Klasse und E Klasse gewählt. Weitere Modelle dieser Hersteller hatten nur geringe Zulassungszahlen, auch andere Wägen dieser Klasse.<sup>48</sup>

	<b>Salzburg</b>	<b>Österreich</b>
Audi A4	3,50%	1,52%
Audi A3	1,82%	1,15%
Audi A6	1,58%	0,86%
Audi Q5	1,58%	0,86%
Audi A5	0,29%	0,25%
Audi A5 Sportback	0,62%	0,25%
Audi A8	0,34%	0,07%
Audi A7	0,34%	0,14%
Mercedes C Klasse	2,06%	1,16%
Mercedes A Klasse	1,06%	0,85%
Mercedes E Klasse	0,77%	0,51%
Mercedes GLK Klasse	0,62%	0,28%
BMW X3	1,25%	0,88%
BMW X1	1,06%	0,97%

<sup>47</sup> Schwankungsbreiten bei einem Vertrauensintervall von 5%

<sup>48</sup> KfZ Neuzulassungen Juli 2013, [www.datafact.com](http://www.datafact.com). Ausgewählt wurden für die Aufstellungen Wägen von Audi, Mercedes und BMW, die entweder in Salzburg oder in Österreich unter den ersten 90 bei der Anzahl der Neuzulassungen waren. Vergleichswerte wurden auch herangezogen, wenn der Wagen in der jeweils anderen Kategorie nicht unter der 90 meist neu zugelassenen KfZ war.



BMW Serie 5	0,77%	1,11%
BMW Serie 3	0,58%	0,70%
<b>Summe</b>	<b>18,24%</b>	<b>11,56%</b>

Wenn man bedenkt, dass die Haushaltseinkommen in Salzburg lediglich um 0,4 Prozent höher sind als die Haushaltseinkommen in Österreich muss diese deutliche Abweichung beim Kauf von repräsentativen Wägen auch ein Hinweis darauf sein, dass bei gleichen ökonomischer Lage Salzburger einen "höheren" kulturellen Habitus an den Tag legen wollen. Diese Aussage fällt deswegen noch immer vorsichtig aus, weil intervenierende Variablen eine Bedeutung haben können. Salzburg ist ein wichtiger Standort des Autohandels und Fuhrparks von Firmen können eine Rolle spielen.

Einen weiteren Blick auf den kulturellen Habitus der Salzburgerinnen und Salzburger kann man auf der Grundlage der Kulturnutzungsstatistiken werfen. Dazu liegen aus der jüngeren Vergangenheit zwei Untersuchungen vor.

In einer Studie für das Bundesministerium Unterricht, Kunst und Kultur hat das IFES Institut 2007 die Kulturnutzung der Österreicherinnen untersucht. In dieser Untersuchung wurde gefragt, "Wie oft haben Sie in den letzten 12 Monaten folgende Veranstaltungen besucht?"<sup>49</sup> Dann wurden verschiedene Kulturdarbietungen aufgezählt. 2008 ist mit dem Kulturbarometer eine vergleichbare Studie vom Institut für Grundlagenforschung erstellt worden, in der an die Salzburger Bevölkerung die ähnliche Frage gestellt wurde "Wie oft haben Sie in den letzten 12 Monaten folgende Veranstaltungen/Einrichtungen besucht?"<sup>50</sup>

<b>In verg. 12 Monaten...</b>	<b>nie besucht</b>		<b>dreimal und öfter besucht</b>	
	<b>Salzburger</b>	<b>Österreicher</b>	<b>Salzburger</b>	<b>Österreicher</b>
Oper, Operette	75%	81%	11%	6%
Klassische Konzerte	62%	72%	20%	14%
Lesungen, Literaturveranstaltungen	78%	78%	9%	10%
Theateraufführungen an den größten Bundes- oder Landestheatern	62%	70%	20%	11%
Theateraufführungen an den kleineren Bühnen, Alternativ Theater	58%	63%	17%	11%

Umfrage Österreich: n=2.000 (Wohnbevölkerung ab 15 Jahren), Schwankungsbereich bei einem Ergebnis von 50% (Vertrauensintervall 5%): +/- 2,2%; Salzburg: n=1002 (Wohnbevölkerung ab 15 Jahren). Schwankungsbereich bei einem Ergebnis von 50% (Vertrauensintervall 5%): +/- 3,2%

Im Land Salzburg geht man signifikant überdurchschnittlich in Oper, Operette, klassische Konzert und ins Theater. Lediglich bei Lesungen entspricht der Salzburger dem durchschnittlichen Österreicher.

<sup>49</sup> IFES (2007): Kultur-Monitoring. Studienbericht 2007. Erstellt für das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur. Wien. S.20.

<sup>50</sup> IGF (2008): Salzburger Kultur-Barometer. Repräsentativerhebung zum kulturellen Konsumverhalten und zu kulturpolitischen Werteinstellungen im Bundesland Salzburg. Tabellenband. Salzburg. Blatt zu Frage 1.

Nach der Wahl der Autamarke und dem Besuch von Kulturveranstaltung soll hier nun ein weiterer Test unternommen werden. Auch bei der Wahl des Radioprogramms sollte sich trotz vergleichbarem Bildungsniveau und vergleichbarem Haushaltseinkommen ein höherer Salzburger Wert bei den Medien ergeben, die besonders die konservativen und etablierten Milieus ansprechen. Im öffentlich-rechtlichen Radio nimmt Ö1 hier eine besondere Rolle ein, da der Sender anspruchsvolle Informationsprogramme mit klassischer Musik kombiniert.

Laut Radiotest 1. Halbjahr 2011<sup>51</sup> hat Ö1 eine Tagesreichweite (bei den über 10-jährigen, Montag bis Sonntag) von 9,5 Prozent. In Salzburg werden überdurchschnittliche 10,3 Prozent ausgewiesen. Diese Zahl ist besonders hoch, wenn die Bundeshauptstadt Wien nicht berücksichtigt wird.

#### **Reichweite Ö1 1. Hj 2011**

Wien	14,5%
Salzburg	10,3%
Oberösterreich	8,8%
Steiermark	8,6%
Tirol	8,1%
Niederösterreich	7,5%
Kärnten	7,4%
Burgenland	6,9%
Vorarlberg	n.bek.

Umfrage: n= 12.000 für Österreich nach Bundesländern nicht proportional erhoben, danach gewichtet (Schwankungsbreite bei einem Ergebnis von 10 Prozent bei einem Vertrauensintervall von fünf Prozent plus/minus 0,54%), n=2400 für Salzburg, Kärnten, Burgenland, Tirol, Vorarlberg (Schwankungsbreite bei einem Ergebnis von 10 Prozent bei einem Vertrauensintervall von fünf Prozent plus/minus 1,20%), n=2640 für die Steiermark (s.o. 1,14%), n=2880 für Oberösterreich (s.o. 1,10%), n=3120 für Niederösterreich (s.o. 1,05%) und n=3.360 für Wien (s.o. 1,01%).

Ähnliche Hinweise, auf die nun nicht mehr im Detail eingegangen wird bietet die Media-Analyse 2010. Sie weist für Salzburg eine stärkere Internetnutzung aus und zeigt, dass Zeitschriften wie "Schöner Wohnen" oder "H.O.M.E" überdurchschnittlich oft gelesen werden, die "Ganze Woche" hingegen deutlich unterdurchschnittlich.<sup>52</sup>

<sup>51</sup> Radio Marketing Service Austria (2011): Radiotest1. Halbjahr 2011. [www.rms-austria.at](http://www.rms-austria.at)

<sup>52</sup> Verein Arbeitsgemeinschaft Media-Analysen (2011): Media-Analyse 2010. Wien.

### **6.3 Eine SINUS Landschaft für Salzburg**

Salzburg weist überdurchschnittlich große Milieus der Konservativen und Etablierten auf. Diese Milieus integrieren nicht nur (wie in weiten Teilen Österreichs und Deutschland) Menschen mit hohem Haushaltseinkommen und hoher Bildung sondern umfassen in Salzburg wesentlich mehr Personen der Mittelschicht. Zusammen repräsentieren diese Milieus 30 Prozent der Salzburgerinnen und Salzburger (15 Prozent in Österreich). Diese bürgerlichen Milieus bemühen sich um Abgrenzung vom kulturell Profanen bzw. vom Massenkonsum, man übernimmt moralische bzw. wirtschaftliche Verantwortung und man hat überdurchschnittliche Einkommen.

Überdurchschnittlich groß ist in Salzburg auch das Postmaterielle Milieu. Mit 14 Prozent ist es weit über dem österreichischen Schnitt, aber auch doppelt so groß wie das sozial-ökologische Milieu in Deutschland. Die massive Präsenz dieses Milieus in Salzburg zeigte sich bereits in den frühen Erfolgen der ökologisch-orientierten Bürgerliste in Salzburg ab den 1970er-Jahren. Die Unterstützung der Bürgerliste nach Stadtteilen stimmt mit der Beschreibung des postmateriellen Milieus überein. Sie wird in Stadtteilen überdurchschnittlich unterstützt, wo gehobene Einkommen dominieren.

Traditionelle Verhaltensweisen der ökonomisch schwächeren Gruppen spielen in Salzburg eine geringe Rolle bei der Bestimmung der Lebenswelten. Sowohl ländliche Kultur und besonders traditionelle Arbeiterkultur ist nicht von großer Bedeutung. Traditionelle Industriestandorte spielen in Salzburg eine untergeordnete Rolle, Organisationen der Arbeiterkultur sind nur mehr fragmenthaft vorhanden.

In Salzburg sind an traditionellen Werten orientierte Milieus überdurchschnittlich groß, diese verlieren aber sowohl in Österreich als auch in Deutschland an Bedeutung. Junge Menschen schließen sich diesen Milieus kaum mehr an, sie finden sich in verschiedenen Gruppen wieder, die in der Regel innovative Wertekombinationen pragmatisch erstellen. Dies gilt auch in Salzburg.

Bemerkenswert weiters, dass es einen sehr deutlichen Zusammenhang zwischen den Werthaltungen der Milieus und dem durchschnittlichen Alter gibt. Personen in Milieus mit traditionellen Werthaltungen sind bemerkenswert älter (58 Jahre) als Personen mit Werthaltungen der Modernisierung oder der Neuorientierung (34 Jahre).

	Salzburg	Durchschnitts alter in Österr.	Standard- abweichung
<b>Typische Milieus in denen traditionelle Werte konstituierend sind (Summe)</b>			
	<b>23%</b>	<b>58<sup>53</sup></b>	
Traditionelle	8%	66	14,1
Konservative	15%	55	15,0
<b>Typische Milieus denen "Modernisierungs"-Werte konstituierend sind (Summe)</b>			
	<b>46%</b>	<b>46</b>	
Konsumorientierte Basis	3%	51	15,1
Bürgerliche Mitte	14%	49	14,3
Postmaterielle	14%	43	15,4
Etablierte	15%	44	13,9
<b>Typische Milieus denen Werte der Neuorientierung konstituierend sind (Summe)</b>			
	<b>31%</b>	<b>34</b>	
Performer	12%	37	12,5
Digitale Individualisten	6%	26	10,0
Adaptiv Pragmatische	7%	35	15,0
Hedonisten	6%	36	15,1

In der Untersuchung wurde weiters zwischen der Stadt Salzburg und den Umlandgemeinden (n=195) einerseits, sowie den anderen Landesteilen (n=352) andererseits unterschieden. Die Schwankungsbreite bei einem Vertrauensintervall von fünf Prozent betrug beim Zentralraum für die Ergebnisse der Größe der Milieus zwischen plus/minus zwei und sechs Prozent für die anderen Landesteile 1,8 und 4,0 Prozent. Markant war bei den Ergebnissen, dass die größten Milieus im Zentralraum das konservative Milieu (23 Prozent), die jungen Performer (20 Prozent) und das Postmaterielle Milieu (16 Prozent) darstellen. Sie alle sind deutlich überrepräsentiert. Außerhalb des Zentralraums dominieren das Milieu der Etablierten (18 Prozent), die bürgerliche Mitte (17 Prozent), die Konservativen (12 Prozent) und die Traditionellen (11 Prozent).

### **Plausibilität der Ergebnisse aufgrund der urbanen Prägung**

Im Großraum der Stadt Salzburg – in den Bezirken Flachgau, Tennengau und Stadt - leben rund zwei Drittel der Bevölkerung. Salzburg kann damit nicht als „ländliches Bundesland“ bezeichnet werden. Die berufliche Orientierung eines Großteils der Erwerbstätigen liegt in der Stadt und damit ein Lebensmittelpunkt vieler Menschen, auch wenn sie am Dorf leben. Eine urbane Ausstrahlung prägt damit Lebensstile. Dies könnte eine Erklärung dafür sein, dass Milieus, die eher ländlich oder klein-städtisch sind wie die Bürgerliche Mitte, die Adaptiv-Pragmatischen und vor allem die Traditionellen geringer ausgeprägt vorhanden sind.

<sup>53</sup> Nach den Salzburger Größenverhältnissen gewichteter Durchschnitt des Alters der jeweils hier zugeordneten Milieus.

## **Plausibilität der Ergebnisse aufgrund des niedrigeren Durchschnittsalters**

Salzburg ist ein junges Bundesland. Das Durchschnittsalter liegt in drei Bezirken (Flachgau, Tennengau, Pongau) knapp unter 40 Jahren, in zwei Bezirken zwischen 40 und 41 Jahren (Pinzgau und Lungau) und in der Stadt Salzburg bei 42 Jahren. Damit ist Salzburg deutlich jünger als die östlichen Bundesländer, die lt. Statistik Austria ein Durchschnittsalter von 43-44 Jahren aufweisen. Dieses jüngere Durchschnittsalter kann eine teilweise Erklärung für eine stärkere Ausprägung bestimmter Milieus (z.B: Postmaterialisten) oder eine geringere Ausprägung anderer Milieus (Konsumorientierte Basis) sein.

## **Plausibilität der Ergebnisse aufgrund der Wirtschaftsstruktur**

In Salzburg ist eine traditionelle Arbeiterkultur nur in geringer Ausprägung vorhanden. Dies ist vor allem auf das Fehlen von Großbetrieben zurückzuführen. Die geringe Ausprägung der traditionellen Milieus kann damit teilweise erklärt werden, da sie sich in Salzburg vermutlich stärker als in anderen Bundesländern ausschließlich aus ländlich-traditionellen Gruppen zusammensetzen.

Die starke Dominanz von Kleinbetrieben – von den rund 20.000 Unternehmen haben nur rund 280 mehr als 100 Mitarbeiter und 19.000 weniger als 20 Mitarbeiter – fördert möglicherweise Werthaltungen, die durch eine Identifikation mit den Unternehmen, mit dem „Chef“, geprägt sind. Dies kann ein möglicher Erklärungsansatz für die starke Ausprägung der so genannten Oberschichtenmilieus in Salzburg sein.

Zusammenfassend kann man über Salzburg sagen, dass

- sich ein Bild verdichtet, dass eine relevante Anzahl von Salzburgerinnen und Salzburger, die auf Grund ihrer Werte und Lebenseinstellungen zu den gehobenen Milieus gehören, obwohl die soziodemographischen Merkmale es nicht erwarten lassen. Salzburger geben sich "feiner", als man es von Personen ihrer Bildung und ihres Einkommens erwarten würde. Wir sprechen von kultureller Hegemonie bildungsbürgerlicher Schichten.
- Milieus mit traditionellen Werthaltungen vergleichbar stark vorhanden sind wie in Österreich, sie keineswegs mehr Mehrheiten in diesem eher jungen Bundesland darstellen.
- Salzburg ein überproportional großes postmaterielles Milieu aufweist und weiters
- davon auszugehen ist, dass traditionellen Arbeiterkultur nur rudimentär vorhanden ist.

## **7. Weiterführende Fragen**

Die vorgelegte Untersuchung bietet erstmals eine Milieulandkarte für Salzburg. Die Stichprobe von 550 sichert die Größe der Milieus gut ab, genauere Erkenntnisse über die einzelnen Milieus in Salzburg können aber nur mit größeren Stichproben gesichert bestimmt werden.

Verbunden werden könnten die Aussagen dieser Untersuchung mit sozial-historischen Untersuchungen über die Entwicklung des bürgerlichen Lagers und der auch in dieser Arbeit dokumentierten Hegemonie bürgerlicher und konservativer Lebensweisen.

Interessant wäre weiters der Zusammenhang mit kulturellen Institutionen (z.B. Salzburger Festspiele) und in wie weit Architektur als Ausdruck (vergangener) Lebensweise Einfluss auf aktuelle Werthaltungen haben. In Gesprächen mit Experten des Automobil- und des Textilhandels sowie des Tourismus werden die Beobachtungen dieses Textes gestützt. Interessant ist der Hinweis, dass der kulturelle Charakter der Stadt (Altstadt, Festspiele, etc) bestimmte "Prime"-Gruppen des Handels anzieht, die wiederum den Konsum Oberschichtiger Habitus-Symbole ermöglichen: Technisch leichter Zugang zu bestimmten Kleidungsmarken, günstiger Zugang zu Automarken durch Generalimporteure etc. Es kann sich hier ein schlüssiges Bild entwickeln, wie die Übersetzung der Geschichte Salzburg in den täglichen Habitus funktioniert.

### **Disclaimer:**

Die Neue Forschungsgesellschaft (NFG) ist ein Verein zur Förderung wissenschaftlicher Grundlagenarbeit im Bundesland Salzburg. Die Arbeit der NFG wird durch Förderungen von Stadt und Land Salzburg unterstützt. Diese Studie der Neuen Forschungsgemeinschaft (NFG) wurde in Zusammenarbeit mit der INTREGAL Markt und Meinungsforschungsges.m.b.H. erstellt. Die Inhalte der Studie geben nicht notwendigerweise die Meinung der Neuen Forschungsgesellschaft, Ihrer Projektpartner oder der Förderungsgeber wieder, sie sollen zur Diskussion anregen.

### **Impressum:**

Neue Forschungsgesellschaft  
Auerspergstrasse 42, 5020 Salzburg  
Text/Redaktion: Mag. Karin Hofer, Mag. Stefan Wally  
Layout/Grafik: Mag. Jochen Höfferer